

Laibacher Zeitung.

Nr. 159.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 14. Juli

Injectionengebühr bis 10 Bellen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30; sonst je 1.1.60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30. Injectionspumpel jedesmal 80 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

Allerhöchstem Herrn Sohne, dem Kronprinzen Erzherzoge Rudolf die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der Höchstdemselben verliehenen fremden Orden zu ertheilen, und zwar:

des kais. russischen St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-Ordens, des weißen Adler-, des St. Anren- und des St. Stanislaus-Ordens erster Klasse, dann der Großkreuze des k. belgischen Leopold- und des großherzoglich sachsen-weimar'schen Ordens vom weißen Falken;

ferners die gleiche Bewilligung Allerhöchstem Herrn Bruder Erzherzoge Ludwig Victor bezüglich des kais. russischen St. Andreas-Ordens zu ertheilen (Allerh. Entschl. vom 7. Juli 1873).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. den Finanzrath der k. k. Direction der Staatsschuld Dr. Franz Ganglbauer zum Oberfinanzrath dieser Behörde allergnädigst zu ernennen geruht. Pretis m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär der k. k. Direction der Staatsschuld Dr. Adalbert Plaminger zum Finanzrath dieser Behörde ernannt und die Finanzsecretärstellen bei derselben dem provisorischen Finanzsecretär Dr. Peter Gregurj und dem Concipisten der k. k. n. ö. Finanzprocuratur Dr. Friedrich Geiringer Ritter v. Winterstein, letzterem unter Belassung desselben in der Verwendung beim k. k. Finanzministerium verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Assistenten der geologischen Reichsanstalt, Bergath Dr. Guido Stache zum Chefgeologen und den Hilfsgeologen Bergath Heinrich Wolf zum Geologen der geologischen Reichsanstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die wiener Journale begrüßen die zu Verathungen über die wirthschaftliche Situation zusammentretenden Notablen des österreichischen Handels- und Gewerbestandes auf das herzlichste, indem sie zugleich ihren Anschauungen über die Aufgaben Ausdruck geben, deren Lösung von dem Delegiertentage erwartet wird.

Die „Tagespresse“ verlangt von den Delegierten, daß sie ohne Rücksicht auf allfällige, ihre Bewegungsfreiheit hemmende Mandate lediglich ihren Ueberzeugungen

und den Impulsen folgen mögen, welche dieselben aus den Verhandlungen gewinnen werden. Was aber das Ziel ihrer Bemühungen anbelangt, so mögen sie im Auge behalten, daß eine Erstarkung des Vertrauens vor allem noththue. Sie mögen hiebei das Bewußtsein in sich tragen, daß der österreichische Handelsstand und die österreichische Industrie groß und mächtig sind und sich selbst helfen können, wenn sie den ersten Willen und nöthigen Gemeinfinn hiezu haben.

Das „Neue Wr. Tagblatt“ sieht die Aufgabe des Delegiertentages vor allem darin, den Fortschritten des wirthschaftlichen Uebels Einhalt zu thun. Bestehe für Handel und Gewerbe auch keine Krisis, so doch eine kritische Zeit. Man müsse sich hüten, natürliche Entwicklungen durch künstliche Einwirkungen aufheben zu wollen, aber es sei nothwendig, die Produktionskreise so weit zu schützen, daß sie für eine neue Epoche des Aufschwunges, die gewiß eintreten werde, erhalten bleiben. Darin liege die wesentlichste der praktischen Aufgaben, die der Delegiertentag der österreichischen Handelskammern zur Lösung zu bringen bestrebt sein müsse. Vor allem solle dahin gestrebt werden, unsern Handels- und Gewerbestand gegen Nothverkäufe zu Schleuderpreisen zu schützen. Es gelte unter den gegenwärtigen Verhältnissen auszuhalten, und die Möglichkeit hiefür müsse der soliden Geschäftswelt geschaffen werden. Anknüpfend an die bisher in der Provinz geschaffenen Creditvereine, die, man müsse es anerkennen, der Initiative des Finanz- und Handelsministers großentheils ihre Entstehung verdanken, könnte ein System der Creditgewährung geschaffen werden, welches zunächst demjenigen Factor, der in der nächsten Zeit in Frage komme, der Ausnützung der Ernte, zugutegekommen und damit alle anderen Factoren der Production neu beleben würde. Werde dieser Zweck erreicht, so würden die Folgen der Krisis bald überwunden sein.

Dem „Actionär“ geht aus Wien nachstehende Correspondenz zu:

„Die Bankdirection hat ihre Aufgabe in der Krisis wohl anfangs nicht gleich zur allgemeinen Befriedigung erfüllt, allein von dem Momente, wo sie die Wahrnehmung machte, daß Handel und Industrie durch eine Ausdehnung der Krisis ernstlich gefährdet werden, hat sie energisch eingegriffen, und gibt es heute wohl kaum einen praktischen Geschäftsmann, der mit dem Vorgehen der Nationalbank nicht einverstanden wäre. Auch die Politik, welche die österreichische Nationalbank Ungarn gegenüber befolgt, kann nur gebilligt werden. Die Ungarn haben in den letzten Jahren ganz so gewirthschaftet wie manche wiener Banken und Bankiers. Ungarn hatte sein Geld und seinen Credit in den letzten Jahren so verzettelt, daß es beim Einbruch der Noth weder Geld noch Credit besaß. Die Nationalbank hat nicht Anstand genommen, den Ungarn in jeder Weise constant entgegen zu kommen, und gerade die gegenwärtige Krisis hat gezeigt, daß ein Centralinstitut die Geldverhältnisse der

beiden Reichshälften am besten zu regeln im Stande ist und daß es für Ungarn ein Unglück gewesen wäre, wenn es sich durch die Gründung einer halb und halb versteckten Zettelbank mit der Nationalbank in Collision gebracht hätte.“

Die Action der Aushilfsvereine, die sich in Ungarn constituieren, erfährt im „Pesti Naplo“ folgende Beurtheilung:

Die erfolgreiche Wirksamkeit des pesther Credit-Aushilfsvereins sowie ähnlicher Vereine im Lande sei von zweierlei bedingt: erstens von der vertrauensvollen Creditgewährung seitens der österreichischen Nationalbank und von der soliden und gemäßigten Geschäftsführung der Creditvereine. Was die Nationalbank betrifft, so stellt sie dem pesther Verein 6 Millionen Gulden zur Verfügung. Das scheint allerdings eine kräftige Summe, allein man könnte nicht übersehen, daß dies nur der Ausfluß des unbeschränkten Rechtes zur Emission von Noten sei, und da könne man sich mit dieser Unterstützung schon aus dem Grunde nicht recht besreunden, ganz abgesehen davon, daß es noch nicht klar sei, unter welchen Bedingungen diese Summen flüssig gemacht werden. Was die Vereine endlich selbst betrifft, so können sie nicht die Aufgabe haben, schwankende Firmen oder Banken, die dem sicheren Verfall entgegengehen, zu unterstützen und dadurch dem Schwindel noch mehr Vorschub zu leisten. Institute, denen ihr Schicksal bereits an die Stirne geschrieben steht — und solche seien bekannt — müssen zur Liquidation gebrängt werden, damit wenigstens ein Theil gerettet werde, und es wäre von außerordentlichem Nachtheil, wenn solchen Instituten die Möglichkeit zu weiterer Fristung ihrer Existenz gewährt würde.

Zu den nachbarlichen Beziehungen.

Die „Breslauer Ztg.“ empfängt von ihrem berliner Correspondenten über die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland inbetreff der orientalischen Politik folgende Mittheilung:

„Trägt nicht alles und sind meine Privatnachrichten aus Wien den wahren Verhältnissen entsprechend, so ist es jetzt endlich gelungen, was im September vorigen Jahres in Berlin zwar versucht, aber nicht vollständig erreicht werden konnte. Ich meine den Ausgleich zwischen Oesterreich und Rußland inbetreff der orientalischen Politik. Ich bemerke nochmals ausdrücklich, daß sich diese meine Aeußerung auf Privatnachrichten aus guter Quelle stützt, nicht aber aus Mittheilungen österreichischer Blätter entspringt.“

Vollständig scheint die Verständigung auch heute noch nicht zu sein, doch soll sich die Divergenz nur auf nebensächliche Punkte beziehen, auf welche Rußland aber Werth legt. Sicher ist soviel, daß für den Fall, wo die orientalische Frage wieder einmal in Fluß kommen sollte, Rußland und Oesterreich sich nicht gegenüberstehen, sondern dank der vermittelnden Stellung Deutsch-

Seuilleton.

Eine Fürstin.

Historische Novelle von Theobald König.
(Fortsetzung.)

Nie mehr weigerte sich Amalie, ihre Salons zu öffnen, ihre Toilette wurde ihr mehr ein Gegenstand größerer Sorgfältigkeit, die blassen Wangen färbten sich rosig, und die Schönheit der Fürstin erblühte von Tag zu Tag voller.

Noch lieber freilich, als die großen Gesellschafts-abende, waren der Fürstin die Theeabende, welche ihr Gemahl bewilligte. Zu dem Zirkel wurden nur wenige hinzugezogen, aber die Gesellschaft war eine auserlesene, und die Gespräche über die Alltäglichkeit des Lebens erhaben und stärkten den Geist durch immer neue Nahrung. Die Fürstin hatte nie daran gedacht, daß ihr Leben ihr einstmals solche Reize bieten könne, aber sie gab sich denselben unschuldsvollen Herzens hin, um so mehr, da der Fürst ihr öfter und immer öfter Hamann und dessen Freund Hemsterhuis zuführte. Die Welt aber war nicht so arglos als die Fürstin, sie wollte es durchaus nicht glauben, daß die schöne, junge, vielbewunderte Frau mit Hamann Griechisch und Latein studierte, sondern sie bewunderte die Gutmüthigkeit oder Gleichgültigkeit des Fürsten für das Thun und Treiben seiner Gemahlin. An warmen Sommerabenden sah man Amalie von Galyzin oftmals in der schattigen Fliederlaube, am äußersten Ende des Gartens sitzen.

Vor ihr auf dem Tische lagen mehrere Bücher, die ihr Hamann oder Hemsterhuis gebracht hatten, wie sie wohl selten von einer Frau studiert oder gelesen worden; aber Amalie vertiefte sich in die Werke unsierlicher Dichter, sie las und lernte mit Eifer, so daß sie selbst die Ruhestunden zu Hilfe nahm, um — den Dank ihres Lehrers zu verdienen.

Ja, ehe Amalie im entferntesten daran dachte, da war das, was sie als ihr stetes, sie verfolgendes Unheil gefürchtet hatte, eingetreten — sie liebte. Ihr liebebedürftiges Herz fand nur zu bald denjenigen, dem sie sich hätte zu eigen gegeben, und wenn er der ärmste Bettler gewesen wäre. Anfangs hatte sie ihrem jugendlichen Lehrer eine grenzenlose Dankbarkeit dafür entgegengetragen, daß er sie von der Oberflächlichkeit des Lebens fern hielt und mit ihr in die Tiefe des Wissens tauchte. Sie wußte ihm die Mühe, die er sich mit ihr gab, nicht anders zu lohnen, als daß sie sich fleißig und gelehrt zeigte, und Hamann bewunderte dies kindliche Geschöpf in seinem Wissensdrange. Ach, das waren wonnige Abende für ihn, wenn ihn der Fürst zu seiner Gemahlin brachte. Fürst Dimitri kannte keine Eifersucht, und wenn er sie gekannt hätte, so würde er doch wahrscheinlich keine Gelegenheit haben vorübergehen lassen, seiner Gemahlin den Mann zuzuführen, der einen so vortheilhaften Einfluß auf ihre veränderte Gemüthsstimmung hervorbrachte.

Hamann hatte sich nie dem weiblichen Geschlechte genähert, er war zu sehr Gelehrter, als daß er sich um ein Wesen kümmerte, welches ihm doch niemals in die unergründlichen Tiefen des Wissens folgen konnte.

Da sah er die Fürstin. Er war erstaunt, verwirrt; eine so schöne Frau hatte er nie zuvor gesehen. Sie fand den rechten Weg, ihn durch ihren Geist an sich zu fesseln, und wenn er sie sah, später, in der Erinnerung, dann sah er sie nur im meergrünen Gewande, die Wassertropfen im seidenen Haar, als sei sie, eine Schaumgebörne, dem Meere entfliegen.

Ach, welche Wonne, welche Lust war es doch jetzt, zu arbeiten; bereicherte er doch durch sein Wissen auch das ihre. Wie sehnte er die Stunde herbei, welche ihn in das Palais des russischen Gesandten führte. Dann trat sie ihm entgegen, freundlich und lebenswürdig, ein Scherzwort auf den rofigen Lippen. Es wurde gearbeitet, Ideen und Gedanken ausgetauscht, bis Amalie endlich ungeduldig die schweren Folianten fortstob. Die silberne Handglocke ertönte und ein Diener servierte das Abendessen, während die Zeit unter Gesprächen ihnen im Fluge dahineilte.

So war ein Tag wie der andere und für beide doch immer neu. Im Laufe des Sommers bezog die Fürstin ein kleines, abseits von der Landstraße gelegenes Landgut. Sie nannte es: „Nicht zu Hause“, um zu zeigen, wie gerne sie ungestört sein wollte. Nur der Fürst kam oftmals herübergeritten und brachte Hamann mit. Dies Leben war für die Fürstin so voll innerer Glückseligkeit, daß sie kaum fassen konnte, wie es ihr zutheilgeworden. Schrecklich wenn sie aus dem Traume erwachte!

Und wie bald erwachte Amalie daraus. Dem Fürsten wurden die Besuche auf „Nicht zu Hause“ langweilig; andere Interessen hielten ihn von

lands zwischen beiden Mächten in der Hauptsache den selben Weg gehen werden und so lange als irgend möglich, aber ohne den westmächlichen Interessen zu nahe zu treten. Vereinhart ist nichts und wenn nicht anders unverhoffte Ereignisse zu rascherem Handeln zwingen sollten, wird vor dem Spätherbst, wo Fürst Gortschakoff wieder nach Petersburg zurückkehrt, das Besprochene nicht über das Stadium der Besprechung hinausgehen. Die sogenannte große orientalische Frage ist ein Conglomerat von einzelnen Angelegenheiten, die je nach Umständen jede für sich Anlaß zu Streitigkeiten geben, auch jede für sich geregelt werden, aber auch zur allgemeinen Liquidation führen können, darum ist es schwierig, vorweg eine jedes einzelne wie alles auf einmal umfassende Verständigung zu erzielen. In maßgebenden Kreisen rechnet man mehr als je auf die persönliche Freundschaft der drei Kaiser."

In Elsaß-Lothringen

tritt die Reichsvertretung am 1. Jänner k. J. in Rechtskraft. Kaiser Wilhelm hat das betreffende Gesetz am 25. v. M. sanctioniert.

Die „Straßburger Ztg.“ bemerkt hierüber:

„Die deutsche Reichsverfassung ist die kostbare Erbschaft des Unabhängigkeitskrieges, welchen wir gegen französische Einmischung suchten zu führen hatten, der Siegespreis der freiwilligen Einigkeit Deutschlands in der Stunde der Gefahr, und damit die Magna charta seiner staatlichen Einheit, seiner Einheit von rechtswegen.“

Es war natürlich, daß Elsaß-Lothringen, als es an Deutschland zurückfiel, vorübergehend jene Ausnahmestellung einnahm, welche jetzt ihrem Ende entgegengeht, und es ist natürlich, daß der Mehrzahl seiner Bewohner auch heute noch die Reichsverfassung nicht dasselbe ist, wie uns, die wir sie in langen politischen Kämpfen, ja zuletzt mit dem Blut unserer Söhne erstritten haben. Elsaß-Lothringen war zu lange von Deutschland getrennt, als daß es für unsere Einheitsbestrebungen in den letzten Jahrzehnten warme Sympathien haben oder gar eigene Hoffnungen daran knüpfen konnte. Nur nicht französisch-chauvinistisch war man im allgemeinen, nur der Einmischung in die deutsche Entwicklung war man abhold, nur diesen Hohn der Gerechtigkeit wenigstens entrichtete man dem alten Mutterlande und unterschied sich dadurch vortheilhaft von dem alten übrigen Frankreich.

Wäre das Land — und es war bekanntlich nahe daran — bereits 1815, nach dem Sturze des ersten Napoleon, an Deutschland zurückgefallen, so würde es heute in gleicher Weise wie wir zu schätzen wissen, was die Reichsverfassung werth ist. Aber um welchen Preis! Es hätte sich damals im allgemeinen wohl leichter angewöhnt als jetzt — denn die 55 Jahre zwischen 1815 und 1870 haben mehr französisches Wesen importiert, als alle die Jahre vorher — aber es hätte dann auch den ganzen Jammer des frankfurter „Bundestages“ mit uns durchleben müssen und das sicherlich umso mehr empfunden, als es unmittelbar aus dem centralisierten Frankreich des ersten Napoleon gekommen wäre.

Jetzt dagegen tritt es in ein Haus ein, das zu bewohnen in den Augen Europas als eine Ehre gilt. Jetzt ist dies Deutschland kein bloßer „geographischer Begriff“ mehr, nicht mehr das weiße Blatt, auf welches die Diplomatie ihre Pläne und der militärische Ehrgeiz Frankreichs seine Kriegszüge zeichnet, sondern eine politische Macht ersten Ranges, und mehr als das, ein junges zukunftskräftiges Gemeinwesen!

Und das wenigstens weiß Elsaß-Lothringen! Kann es naturgemäß nicht die Freude mit uns theilen, dies Gut erworben zu haben, ist es wenigstens froh, daß, was wir erworben und ihm nun darbieten, ebensoviel

und noch mehr werth ist, als das, was es durch seine Trennung von Frankreich verloren hat.

Theilnehmend blickt es auf das Wanken des Hauses zurück, das es so lange und nicht ohne Segen bewohnt hat, auf die klaffenden Spalten des französischen Einheitsstaates, aber nur um so fester muß ihm das Gefüge jenes bundesstaatlichen Neubaus erscheinen, den es nun bald mit vollen Rechten bewohnen soll.

Schon bisher war die Loslösung von den politischen Wirren Frankreichs ein Glück für das Land. Ruhig und stetig ist es gediehen und gedeiht es noch auch unter dem „Provisorium“. Um wie viel mehr wird das künftig der Fall sein, wenn es selbst mitrathet in seinen eigenen und den großen nationalen Angelegenheiten, wenn es zum Wohl des Ganzen mit uns weiter entwickelt, was wir, noch ohne sein Zuthun, erworben haben.

Aus der Arbeit mit uns wird aber dann allmählig auch von selbst die Freude mit uns entspringen über jede gelungene Arbeit!

Ueber die Lage in Spanien

berichtet die „Köln. Ztg.“ folgendes: „Der gescheiteste Streich, den die Republikaner Spaniens bisher gemacht, ist zweifellos der, den sie sich eben selbst ins Gesicht versetzt haben. Es ist der Cortesbeschuß, durch welchen die Regierung Pi y Margalls ermächtigt wird, die von der Verfassung gewährleisteten bürgerlichen Rechte aufzuheben oder mit einem freilich häßlicheren, aber deutlicheren Worte: den Belagerungszustand zu verhängen. Der Ministerpräsident Pi y Margalls erschien in eigener Person auf der Rednerbühne und verlas den Antrag, welcher also lautet: „Art. 1. Angesichts des Bürgerkrieges in einigen Provinzen, besonders von Kastilien, Navarra und Catalonien, ist es der Regierung der Republik gestattet, unverzüglich alle außerordentlichen Mittel zu ergreifen, welche die Nothwendigkeit des Krieges erheischt und die zur schnellen Herstellung des Friedens beitragen können. Art. 2. Die Regierung wird den Cortes später Rechenschaft über den Gebrauch ablegen, welchen sie von den kraft dieses Gesetzes ihr verliehenen Machtvollkommenheiten machen wird.“ Es war derselbe Pi y Margalls, der von vier Jahren bei der Ausarbeitung der Verfassung einen Antrag unterstützte, welcher ein wenig anders klang: „Die in vorstehenden Artikeln bezeichneten bürgerlichen Rechte können in keinem Falle und unter keinem Vorwande aufgehoben werden. Derjenige Beamte, der diesem Verbote zuwiderhandelt, verfällt der Strafe der ewigen Amtsunfähigkeit und des Schadenersatzes.“ — Auf die Hörner, welche sie gegen die monarchische Partei richten wollten, spießen die Herren sich nunmehr selber auf. Sie thun, was sie vor wenigen Jahren als Usurpation und Tyrannei, als ein Verbrechen gegen die Menschenrechte gebrandmarkt haben. Sie stoßen den stolzen Grundsatz um, auf den sich ihre damalige Opposition gegen die monarchische Verfassung, ihre neuere Begründung der republikanischen Staatsform aufbaute, den Grundsatz der unüberäußerlichen persönlichen Freiheit. Sie lenken ein in das Fahrwasser der gescheiterten Monarchie, und während diese letztere unter Amadeo nicht einmal von der ihr erlaubten Suspension der Verfassung Gebrauch gemacht hat, beginnt die bundesstaatliche Republik, nachdem sie kaum erst getauft worden, ihre Laufbahn mit der Verhängung des Belagerungszustandes.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juli.

Wie der „Ungarische Lloyd“ meldet, werden zwischen dem 15. und 20. Juli die beteiligten Minister

in Wien persönlich die Verhandlungen in der Bankfrage beginnen. Die Vorverhandlungen geben Aussicht auf endlichen Erfolg.

Der „N. fr. Pr.“ wird aus Berlin ein Artikel telegraphiert, welcher alle Nachrichten von Zwistigkeiten zwischen Bismarck und Roondementiert und meldet, daß die Schwierigkeiten, wenn solche bestanden haben, bereits ausgeglichen seien.

Die Einberufung der Kreis- und Bezirksstage für Elsaß-Lothringen steht für Mitte August bevor. — Das bairische Staatsministerium des Innern hat auf eine Anfrage entschieden, daß durch § 37 der nun auch in Baiern geltenden deutschen Gewerbeordnung eine Aenderung in der bisherigen Sachlage nicht herbeigeführt worden ist und daß daher österreichische Unterthanen insofern von dem Betriebe des Hausierhandels in Baiern als ausgeschlossen zu betrachten sind, bis vonseite des Bundesrathes anderweitige Anordnungen getroffen werden. Die in einzelnen Fällen an österreichische Staatsangehörige im Interesse der bairischen Bevölkerung oder eines Theiles derselben ertheilte ausnahmsweise Erlaubnis wird hiedurch nicht berührt.

Der französische Finanzminister setzte die Budgetcommission davon in Kenntnis, daß er bei den verschiedenen Ministerien Ersparungen im Betrage von 40 Millionen erzielt habe, wovon 23 Millionen auf das Kriegsministerium entfallen. Der Finanzminister beantragte dagegen verschiedene Ausgaben im Betrage von 38 Millionen, wovon 33 Millionen zur Garantierung der Eisenbahninteressen. Der Minister theilte der Commission ferner mit, daß er das Gesetz betreffs der Rohstoffsteuer zurückziehen, dafür aber verschiedene andere Steuern vorschlagen werde, worunter eine Steuer auf Gewebe, welche 60 Millionen ergeben wird.

Die „Engl. Corr.“ schreibt: Die Hoffnung, daß die Session des englischen Parlamentes noch in diesem Monat zum Abschluß gelangen werde, wird von Tag zu Tag schwächer und der zweite Tag im August dürfte als der allerfrüheste Termin betrachtet werden. Die Regierung hat das ihrige gethan, um den Abschluß zu beschleunigen, indem sie bereits sieben ihrer Bills fallen ließ, aber sie wird alles daran setzen, um zum mindesten die Gerichtsbarkeitsbill durchzubringen, ohne deren Durchführung die Session in legislativer Beziehung eine der unfruchtbarsten seit langer Zeit genannt werden müßte. Ob ihr dies gelingen wird, hängt lediglich vom Oberhause ab. Doch haben die Conservativen die Uebermacht, und wosfern Lord Cairns (im stillen Einvernehmen mit Disraeli) die Bill todtmachen wollte, könnte er es ohne Widerrede. Es wäre dies ein harter Schlag für Gladstone, und undenkbar ist es gerade nicht, daß er darauf mit seiner Abdankung antworten würde. So wenigstens geht die Rede, und deshalb dürften die Conservativen sich zweimal bedenken, ehe sie es so weit kommen lassen. Immerhin aber ist es gerathen, auch den entgegengesetzten Fall im Auge zu behalten.

Dem „Manchester Guardian“ wird von seinem londoner Correspondenten geschrieben, daß England wie Rußland nicht abgeneigt sein sollen, Persien als einen neutralen Staat anzuerkennen und dem Schah und seiner Familie unter gewissen Bedingungen betreffs der guten Regierung des Landes den sicheren Besitz seines Königreichs zu garantieren. „Würde eine solche politische Uebereinkunft herbeigeführt,“ schreibt der Correspondent, „so würde Persien ein ebenso sicheres Feld für die Anlage europäischen Capitals wie die Türkei und Aegypten werden, und Baron Renter würde imstande sein, sein Vorhaben, das alte Reich des Chrus zu regenerieren, ohne Bangen auszuführen. Allein es ist für Staats-

seiner Gattin fern, und da kam es wohl zuweilen, daß Hamann allein seinen Weg dorthin nahm; war ihm doch das kleine Landhaus eine Heimat geworden, nach der er sich fortwährend sehnte. Amaliens lichte Gestalt schwebte ihm ununterbrochen vor, aus den alten Büchern tauchte ihm oft ihr klares Auge auf, und er fühlte den verabschiedenen Duft ihres Haars. Dann verwirren sich seine Gedanken, es war ihm unmöglich, die Studien fortzusetzen, und er hatte keine Ruhe, bis er wirklich in den unergründlichen Augen der Fürstin gelesen und ihre melodische Stimme gehört.

An einem warmen Juniabende eilte er wieder dem kleinen Landhause der Fürstin zu. Die Natur stand in reichster Blüthe, und die Mannigfaltigkeit der Landschaft war im Stande, selbst ein verwöhntes Auge zu entzücken. Aber Hamanna sah von alledem nichts, er hatte nicht Auge noch Ohr für alles, was um ihn herum vorging, sondern seine Gedanken weilten bei Amalie.

Es war bereits spät geworden, aber die Fürstin war noch immer im Garten. Leise öffnete jemand das kleine eiserne Gitter und betrat den gelben Kiesweg. Die Ruhe in der Natur, namentlich hier, wo nicht das Geräusch und Getöse von der fernen Stadt herüberdrang, besänftigte wohlthunend die hochgehenden Wogen seines Gemüthes, aber eine tiefe Trauer bemächtigte sich seiner. Der Gedanke an die Fürstin war nicht geeignet, ihn zu trösten und zu beruhigen; mit überzeugender Klarheit war es vor sein inneres Auge getreten, daß ein längerer Verkehr mit Amalie ihn zu einem Geständnisse verleiten würde, das seinem offenen, ehrlichen Wesen und

seiner Biederkeit widerspreche. War es nicht Sünde, das Weib eines andern zu lieben?

Und doch liebte Hamann die Fürstin. Er liebte die schöne Frau mit einer Gluth und Innigkeit, wie man es nicht von dem gesetzten, ruhigen Manne erwarten durfte. Vergebens hatte er gegen die Leidenschaft angekämpft, bis er sah, daß sein ferneres Ringen nutzlos sei. Nur fort! Flucht war das einzige Rettungsmittel, das ihm übrig blieb. Fern von ihr war er wenigstens vor einem Ausbruche seiner Gefühle sicher.

Unter solchen Gedanken durchschritt Hamann den Garten. Seine hohe, stark gewölbte Stirn war in tiefe Falten gezogen, und die scharfen, durchdringenden Augen blickten gar traurig vor sich nieder. So erreichte er die Lieblingslaube der Fürstin, wo er sie stets fand, und auch heute saß sie vor dem einfachen Tische von Eichenholz, vor sich die großen gelehrten Bücher, während die feine, schmale Hand die Feder raslos über das Papier gleiten ließ. Die Fürstin hat im Eifer des Studiums das Kommen ihres Freundes nicht bemerkt, und dieser fand Zeit, die junge Frau, welche ihm nie so schön erschienen war als in diesem Augenblicke, aufmerksam zu betrachten.

Da saß sie vor ihm, so nahe und doch so fern. Ach, wie fern! Sie hatte den Kopf in die linke Hand gestützt, während die rechte ununterbrochen in ihrer Beschäftigung fortfuhr. Das seidenweiche Haar wogte in leichten Ringeln über den stolzen, schneeigen Nacken herab und legte sich schmeichelnd um Stirn und Schläfen. Der Teint der Fürstin war von durchsichtigem

Weiß und die Wangen von der frischen Luft leicht geröthet. Amalie kleidete sich stets schwarz, sie liebte die Farbe, als die ihrer Stimmung am meisten zusagende, aber sie hätte gewiß keine kleidsamere, vorthellhaftere Farbe für sich wählen können; schien sie doch eigens dazu da, ihre zarte, ätherische Erscheinung noch mehr hervorzuheben.

Hamann konnte den schweren Seufzer, welcher in seiner Brust aufstieg, nicht unterdrücken, und dieser Laut ließ die Fürstin überrascht aufschauen. Doch eine glühende Röthe ergoß sich über ihr Gesicht, als sie Hamann erblickte, und es dauerte einen Moment, bis sie ihre Fassung wieder erlangt hatte. Dann erhob sie sich, sie reichte dem Freunde ihre zarte Hand, der sie begierig ergriff und an seine Lippen preßte.

„Habe ich Sie erschreckt, verehrte Frau?“ fragte Hamann mit bebender Stimme, als er sah, wie die rosige Farbe ihres Gesichtes sich plötzlich in eine jähle Blässe verwandelte.

„Gewiß haben Sie das“, entgegnete Amalie, mit dem Versuch, einen heitern Ton anzuschlagen, der ihr jedoch nicht gelang. „Ich dachte nicht im mindesten daran, Sie jetzt schon hier zu sehen?“

„Bin ich Ihnen unwillkommen?“

„Wie Sie nur so fragen können!“ scherzte die Fürstin. „Wissen Sie denn gar nicht, was Sie mir geworden sind seit der Zeit, wo ich Sie kennen lernte? Habe ich Ihnen nicht tausendmal wiederholt, daß ich mir ein Leben ohne Sie gar nicht denken kann?“

Hamann zitterte. Er durfte diesen Zeitpunkt nicht

männer noch sehr in Frage, ob überhaupt ein derartiges politisches Compromiß dauernd sein wird oder nicht."

Die „Agence Havas-Neuter“ dementiert die von dem türkischen Journal „Bassiret“ gebrachte Meldung betreffend die Entsendung einer türkischen Flotte nach Sumatra.

Der spanische Ministerrath genehmigte die Finanzentwürfe Carvajals. Hiernach sollen zwei Milliarden Reales emittiert werden, welche mit einer Milliarde Hypothekarscheinen, mit 700 Millionen neuen Steuern, mit dem Kriegsmaterial und dem Werthe der Gewerkschaft Rio Tinto zu garantieren wären.

Vom österreichischen Handelskammertag.

Der wiener Delegierte R. N. S. Trebitsch stellte in der ersten Sitzung folgenden Antrag:

„Der erste österreichische Handelskammertag beschließt eine Collectivengabe an das hohe k. k. Handels- und Finanzministerium und stellt darin das Begehren:

1. Es sei dahin zu wirken, daß jene Actiengesellschaften, die ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen, deren Fortbestand das Wiederaufleben des soliden Börsenverkehrs verhindert, zur Liquidierung und über Verlangen auch nur eines Gläubigers zur Eröffnung des gerichtlichen Concurses verhalten werden.

2. Um für die Zukunft den Geldmarkt gegen den Handel und die Industrie benachteiligende Fluctuationen zu bewahren, ist auf die Liberierung nicht voll eingezahlter Actien mit allem möglichen Einflusse hinzuwirken und der Fusionierung solcher Actiengesellschaften thunlichste Erleichterung zu gewähren.

3. Den Actien der im Concurs oder in Liquidation befindlichen Banken ist sofort die Cote zu entziehen, und sind dieselben in den officiellen Coursberichten zu streichen.

4. Der den Creditgesellschaften seitens der k. k. priv. Nationalbank gewährte Reescompte sei zum Theile auf die Escomptierung von sechsmonatlichen Wechseln auszudehnen.

5. Die Institution der k. f. Commissäre und der Concessionszwang haben sich als eine illusorische Maßregel erwiesen, welche im Interesse des großen Publicums abzuschaffen ist. Dieselbe hat nur fortzubestehen bei Zettelbanken, Assuranz- und Transportgesellschaften. Als Ersatz mögen in dem dem hohen Reichsrathe vorliegenden Actiengesetz Bestimmungen Platz finden, die die Verantwortlichkeit der Verwaltungsräthe präcise normieren und sie erhöhen; die das Recht der einzelnen Actionäre gegen erklärte Majoritäten dadurch schützen, daß über Beschwerden einzelner das Schiedsgericht der zuständigen Handelskammer inappellabel entscheidet.

6. Der Handelskammertag wählt eine ständige Commission aus 7 Mitgliedern. Dieselbe befaßt sich a. mit der Ermägung von Mitteln zur Herstellung der Valuta, b. mit der Prüfung der Handelsverträge und der Zolltarife, c. mit den Reformmaßregeln betreffend die directen und indirecten Steuern. Diese Commission erstattet dem im Monat Jänner 1874 einzuberufenden zweiten Handelskammertag umfassenden Bericht und stellt Anträge, die als erstwichtiger Gegenstand in Verhandlung gezogen werden. Der Antrag wird der dritten Section zugewiesen.

Weitere Anträge folgen von Kammerrath Sigm. Mautner (Eger): Die Regierung solle angegangen werden, daß a. den Creditvereinen auf dem Lande ihre Rimmessen seitens der Nationalbank escomptiert werden, b. es der Sparkasse gestattet werde, Creditvereine auf dem Lande zu gründen.

L. H. Fränkel (Brody) wünscht, nachdem der No-

vorübergehen lassen, ohne ihr das zu sagen, was ihm schon so lange auf den Lippen geschwebt. Und doch wurde es ihm unendlich schwer. Er wußte nicht, ob Amalie irgend ein wärmeres Gefühl für ihn hegte, weder durch Wort noch Blick hatte sie es ihm jemals verrathen, aber er wußte, daß sie die Wahrheit sprach, er wußte, daß er sich ihr unentbehrlich gemacht hatte, und daß eine Trennung von ihm sie zu einer einsamen, verlassen Frau machen würde. Der Fürst hatte so wenig Interesse für die Neigungen seiner jungen Gemahlin, daß sie ihm nicht einmal verständlich waren; er begriff nicht, wie man die Freuden der Welt über geistige Genüsse vergessen könne, und wenn er sie nicht mehr in ihrem Thun und Treiben beschränkte, so geschah das nur, weil er einsah, daß sie ihm nie anders als mit Widerwillen in seine vorgezeichneten Bahnen folgen würde.

„Sie sprechen, edle Frau, als dürften wir uns niemals trennen,“ entgegnete Hamann nach minutenlanger Pause, indem er den Versuch machte, seinen Worten eine scherzhafte Richtung zu geben. „Aber Sie werden sich auch ohne mich in die Studien vertiefen und darin Ihren Genuß finden, ja Sie werden es um so eifriger thun, weil ich nicht da bin, Sie zu stören.“

Die Fürstin sah Hamann verstört und ungläubig an, und doch — seine Stimme hatte die Bewegung nicht verbergen können, welche sich seiner bemächtigte, und sie zweifelte nicht daran, daß er im Ernst von einer Trennung sprach.

(Fortsetzung folgt.)

tenwerth der Nationalbank für das herrschende Bedürfnis nicht ausreicht, so mögen 100 Millionen Gulden Silber mittelst Bankactien beschafft werden, um weitere 300 Millionen Gulden Noten emittieren zu können.

Kammerrath N. Ebler v. Kallit (Brody) stellt einen Antrag auf Errichtung von Filialen der Nationalbank.

Kammerrath Frey wünscht ein Ansuchen an die Regierung zu richten, dieselbe möge im Interesse der Wiederaufnahme der ins Stocken gerathenen Arbeiten bei Eisenbahnbauten die Wiederaufnahme dieser Arbeiten sofort veranlassen und den Bau derjenigen Linien, für welche seitens des Reichsrathes die Gelder bereits bewilligt sind, selbst in Angriff nehmen. Dieser Antrag wird mehrseitig unterstützt, insbesondere durch Kammerrath Szj (Graz) im Interesse der steirischen Eisenindustrie.

Kammerrath Arminio Kohn (für Roveredo) beantragt, die Regierung möge angegangen werden um schleunige Regulierung des Kassenscheinwesens, und zwar betreffend die Rechte der Emittierung, die Art der Bedeckung, der Rechtskraft und des Verhältnisses zum Actienkapital.

Kammerrath J. Brüll (Triest) weist namens der triester Kammer auf den Mangel genügender Communicationen hin, woraus der Verfall von Triest drohe, und wünscht die Fortsetzung einer von der Südbahn unabhängigen Concurrenzlinie.

Ein kunstwissenschaftlicher Congress

soll anfangs September l. J. in Wien abgehalten werden. Das Comité, bestehend aus den Herren Eitelberger, Lützow, Thausing, Lippman, hat ein Circular an ihre Fachgenossen im In- und Auslande versendet, dasselbe lautet:

„Wiederholt wurde von verschiedenen Seiten — am lebhaftesten aus Anlaß der dresdner Holbein-Ausstellung 1871 — der Wunsch ausgesprochen, die Vertreter der Kunstwissenschaft zeitweilig zu versammeln, um in ähnlicher Weise, wie dies in anderen gelehrten Kreisen üblich ist, die gemeinsamen Fachinteressen zu berathen und durch persönliche Annäherung der Berufsgenossen dem wissenschaftlichen Leben förderlich zu sein.“

Der Congress findet in den Tagen vom 1. bis 3. September im österreichischen Museum zu Wien, Stubenring Nr. 5, statt und wird sich mit der Erörterung nachstehend bezeichneter kunstwissenschaftlicher Gegenstände, sowie mit der Discussion über diejenigen Anträge beschäftigen, welche in Folge dieser Einladung von den Besuchern des Congresses bei dem unterzeichneten Comité bis längstens 1. August d. J. eingereicht und von demselben auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Nicht auf der Tagesordnung befindliche Gegenstände, soweit sie nicht etwa rein formeller, die Geschäftsangelegenheiten des Congresses berührender Natur sind, bleiben von der Discussion ausgeschlossen.

Die Debatte wird in deutscher Sprache geführt, ohne daß jedoch dem Präsidium das Recht benommen wäre, auch Vorträge in fremden Sprachen zuzulassen.

Zur Theilnahme an den Verhandlungen des Congresses sind alle diejenigen berechtigt, welche sich entweder als Kunsthistoriker oder sonstwie theoretisch mit der Kunst beschäftigen und sei es persönlich eingeladen, sei es bei dem unterzeichneten Comité angemeldet worden sind.

Als zu erörternde Hauptgegenstände der Tagesordnung beehrt sich das Comité die nachfolgenden anzuführen:

1. Die Anforderungen der Kunstwissenschaft an die Anordnung, Katalogisierung und Verwaltung der Museen.
2. Die Conservierung von Kunstwerken (Gemälden, öffentlichen Denkmälern, kirchlichen Kunstgegenständen, Miniaturen, Handzeichnungen u. s. w.)
3. Der kunstgeschichtliche Unterricht an Hoch- und Mittelschulen.
4. Gründung eines Repertoriums der Kunstwissenschaft und Anlage eines kunstgeschichtlichen Regestenwerkes.
5. Reproduktionen von Kunstwerken und deren Verbreitung im Interesse der Museen und des Kunstunterrichtes.

Die Namen der Congressmitglieder, welche über diese Gegenstände Vorträge halten werden, werden mit der Tagesordnung bekannt gemacht. Ueber die Verhandlungen werden stenographisch aufgenommen und vom Präsidium redigierte Berichte in den Druck gegeben.

Das Comité macht gleichzeitig bekannt, daß außer der Werke alter Kunst und Kunstindustrie gewidmeten Gruppe der Weltausstellung auch noch eine besondere Ausstellung alter Bilder aus dem wiener Privatbesitz während der Monate August und September d. J. im österreichischen Museum stattfinden wird, über welche demnächst weitere Mittheilungen an die Oeffentlichkeit gelangen werden.

Ebenso behält sich das Comité vor, über die mit dem Congress verbundenen geselligen Zusammenkünfte seinerzeit das Betreffende bekannt zu geben.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser sind am 10. d., wie die „Linger Ztg.“ meldet, um 2 Uhr nachts von Wien in Ischl angekommen.

— Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf kam nach der gelungenen Partie auf die villacher Alpe am 10. d. um 12 Uhr mittags über Bleiberg nach Villach zurück und trat nach kurzer Rast und eingenommenem Diner um 3 Uhr 35 Minuten nachmittags die Weiterreise nach Pienz an. Ueberall wurden Sr. kaiserlichen Hoheit zahlreicher Beweise ungeheuchelter Liebe gegeben, alle Orte waren festlich geschmückt. Bei der Abreise von Villach wurde Se. kaiserliche Hoheit mit lauten Hochrufen begrüßt.

— Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Rudolf hat dem ersten kärntnerischen Militär-Veteranenvereine den Betrag von 100 fl. ö. W. gnädigst zuzuwenden geruht.

— (Die internationale Jury der wiener Weltausstellung) wird der ungarischen Hauptstadt in corpore einen Besuch machen.

— (Genuß des Pferdefleisches.) Im abgelaufenen Quartale wurden in Wien 755 Pferde consumiert.

— (Zur Truppenconcentration.) Das Infanterieregiment FZM. Hartung Nr. 47 geht am 30ten August d. J. von seinen Garnisonen Klagenfurt und Villach in die Concentrierung bei Pettau mittelst Eisenbahn ab. Die Concentrierung dauert bis Mitte September d. J.

— (Transport explosibler Sachen.) Da beim Transport von leicht explosiblen Gegenständen Fälle vorgekommen, daß die Sendungen nach dem Einlangen in der Adressstation vom Adressaten nicht rechtzeitig erhoben wurden und längere Zeit am Lager behalten werden mußten, hat Se. Exc. der Herr Handelsminister im Einvernehmen mit dem ungarischen Communicationsminister zur Hintanhaltung solcher sicherheitsgefährlicher Verzögerungen eine Verordnung an die Bahnverwaltungen erlassen, mittelst welcher für derartige Sendungen der Francaturzwang eingeführt und Werthnachnahmen für unzulässig erklärt, ferner die Aufgeber verpflichtet werden, sich auf dem Frachtbriefe damit einverstanden zu erklären, daß ihnen die Ware auf ihre Kosten wieder zurückgestellt werde, falls der Adressat es unterlassen sollte, dieselbe binnen 48 Stunden nach Empfang des Avisos abzuholen. Die Bahnverwaltungen wurden gleichzeitig ermächtigt, zur Deckung der mit der einseitigen sicheren Aufbewahrung der Ware verbundenen Unkosten nach Ablauf der erwähnten 48 Stunden ein erhöhtes Lagergeld zu erheben.

— (Die Cholera) verbreitet sich, nach einem dem „N.“ aus Fiume zugeworfenen Telegramme, in den unteren Donauprovinzen immer mehr. Die aus Galatz und Sulina ankommenden Schiffe werden in Konstantinopel einer Quarantaine unterworfen. Die aus Barna und Rostenbje dorthin segelnden Schiffe werden bei der Ankunft und Abfahrt ärztlich untersucht. — Ebenso wird aus Venedig telegraphiert, daß der Ausbruch der asiatischen Cholera dort amtlich constatirt wurde, was in die Sanitätsdocumente der absegelnden Schiffe eingetragen wird.

— (Ueber die österreichische Nordpol-Expedition) auf den „Tegethoff“ verlautet, daß dieselbe im August v. J. Nowaja-Zemlja umschiffte hat, um eine möglichst vorgehobene Position am Vorgebirge Scheluekin auf der äußersten Spitze Sibiriens als Winterquartier zu gewinnen. Es ist wahrscheinlich, daß die mühevollen Forscher die gewünschte Stelle schon erreicht haben, und daß die Herren Peper und Weyprecht sich in der Lage befinden, wichtige Forschungen an den Westaden der sibirischen Polarregionen zu vollführen.

— (Berlin) zählt derzeit mit Einschluß der Vororte 930,000 Einwohner.

Locales.

Kronprinz Rudolf in Weisenseels.

In der „Klagenf. Ztg.“ lesen wir folgenden Bericht: „Kronprinz Rudolf benützte seine Anwesenheit in Tarvis am 8. d. M. zu einem Ausflug nach Weisenseels. Dieses liegt bekanntlich wohl an der Grenze von Kärnten und Krain, aber doch schon in letzterer Provinz, weshalb der Kronprinz zur Vermeidung eines officiellen Empfanges seitens der Behörden in Krain die Tour incognito und nur mit kleiner Suite machte.“

Schon um 8 Uhr morgens traf der Prinz im Wagen in Weisenseels ein, wo er vom Besitzer des reich decorierten Schlosses, Herrn A. Klinger, erwartet wurde. Auch die Fabrikgebäude waren geschmackvoll decorirt. Von Herrn Klinger geleitet besah sich der Kronprinz mit großem Interesse die Fabrication der Sensen, eine Charge in der Gussstahlhütte u., trat sodann zu Fuß den Weg zu den eine halbe Stunde von Weisenseels entfernten, durch ihre wunderbar schöne Lage berühmten weisenseelser (Wangert-) Seen an.

Der 8422 Fuß hohe Wangert, welcher unmittelbar hinter dem zweiten See und gleichsam aus demselben beinahe senkrecht aufsteigt, präsentierte sich in all seiner erhabenen Schönheit. Der auf demselben liegende und theilweise bis zur Thalsohle reichende Schnee glitzerte und stimmerte im hellsten Sonnenschein, als wären Milliarden Diamanten ausgesäet. Der klare Spiegel des Sees gab dieses herrliche Bild wieder, und die ganze Szenerie — durch auf den Felsen zwischen den beiden Seen und auf den höchsten Bäumen aufgehißte Flaggen noch mehr gehoben — bot einen geradezu überwältigenden Anblick!

Nachdem der Kronprinz seiner Bewunderung dieser seltenen Naturschönheit unverhohlen Ausdruck gegeben und es nicht verschmäht hatte, in einem aus Tannenreisern recht

hübsch improvisierten Zelte einen vom Besitzer A. Klinger gebotenen kleinen Imbiß einzunehmen, verließ höchst derselbe um 12 Uhr Mittag sichtlich befriedigt die Seen und nach Entgegennahme einiger Feilen zum Andenken an die Gewerkschaft auch Weisensfels selbst.

(Tagesordnung) der morgen nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls. 2. Mittheilungen des Vorsitzenden. 3. Berichte und Anträge. I. Der Personal- und Rechtssection: a. Regelung der Concurrenz zur hiesigen Realschule; b. Errichtung von Gemeindevermittlungsdämtern; c. Vorkehrungen wegen Benützung des rosenbacher Fahrweges mit Frachtwagen. II. Der Finanzsection: a. über ein Gesuch wegen Begünstigung bei der Besteuerung des Spiritus für die Essigfabrication pro 1873; b. inbetreff der städtischen Buben in der Elefantengasse; c. über einen Anbot zum Ankaufe der städtischen Hütte Nr. 99 am Jahrmarktplatze. III. Der Bausection: auf Flüssigmachung der Beistellungskosten der Schottermaterials für die sonnegger Straße im Jahre 1873 per 888 fl. IV. Der Polizeisection: über die Uniformierung der Stadtwache. V. Der Schulsection: auf Ausschreibung dreier Lehrerstellen an der zweiten städtischen Knabenvolksschule. — Geheime Sitzung.

(Unterrosenbach) war am Samstag abends der Sammelplatz der Elite von Laibach. Militärische Gesellschaftskreise waren hervorragend vertreten. Die Musikkapelle des löbl. Herzogs v. Sachsen-Meinigen Inf.-Regimentes executierte ein sehr ansprechendes Programm.

(Fräulein Mathilde Vesic), Opernsängerin und Mitglied des k. kroatischen Landestheaters in Agram, gibt heute abends im Saale der hiesigen Citalnica ein Concert, bei dem mehrere Mitglieder der hiesigen slovenischen Bühne mitwirken werden.

(Zur „Jungmannfeier“) haben sich die Herren J. Kollt und Starč in Vertretung des hiesigen Solol- und dramatischen Vereines nach Prag begeben.

(Das gestrige Militärconcert) in Casinogarten war wieder von einem eleganten Publicum zahlreich besucht. Der herrliche Abend und die von der Musikkapelle des löbl. Herzogs v. Sachsen-Meinigen Inf.-Regimentes ausgeführten Piecen verjagten die Gäste in die heiterste Laune.

(An dem gestrigen Sololausfluge) zum Gastwirth Matevze am Morast nahmen nahe zu 200 Personen in 8 Kähnen und 10 Wägen theil. Die Rückfahrt war der angenehmste und interessanteste Part des Ausfluges, es wurden Leuchtugeln, Raketen und anderes Feuerwerk abgebrannt, Lieder gesungen u. s. w.

(Zur wiener Weltausstellung) sind mit dem vorgestrigen Extrazuge 80 Passagiere aus Triest und 26 aus Laibach abgereist.

(Vorsichtsmaßregeln.) Im Spitalspitale in der Polana wird ein Theil desselben als Cholera-spital eingerichtet, damit im Civilspitale selbst kein Herd für diese Krankheit entstehe. Die Stadtgemeinde Laibach beschäftigt sich dem Vernehmen nach eben auch mit der Ausmittlung eines Nothspitalplatzes.

(Die erste krainische Käsevereinsgesellschaft) constituirte sich in der Wochein. Hervorragendes Verdienst um die Bildung derselben gebührt dem Vorstande der landwirthschaftlichen Filiale, dem hochw. Herrn Pfarrer Mesar in Wocheiner-Feistritz. Das Centrale der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft sendete behufs Berichterstattung eventuell Prämiierung aus der Subvention für Alpenwirthschaft die Herren Ausschüsse Seunig und Schollmayer ab.

(Schadenseuer.) Am 8. d. abends 6 1/2 Uhr brannte die am Berge nächst der St. Antoni-Kirche und dem Hause des Franz Ferjančič in Idria gestandene, mit Heu und Stroh gefüllte Harse des Bergmannes Mathias Svetic ab, wodurch der genannte Eigenthümer einen Schaden von 100 fl. erleidet. Nur der schnellen Hilfe, die geleistet wurde, verdankt man die Unterdrückung des Weitergreifens des Brandes. Dem Vernehmen nach wurde diese Fruchtharfe von dem sechsjährigen Sohne des Bergmannes Franz Fortunat angezündet. — Am 7. d. früh um 7 Uhr brach, angeblich durch Unvorsichtigkeit eines Bettlers, auf der Drehschnecke des Grundbesizers Johann

Vogar in Michelsstetten, Bezirk Krainburg, Feuer aus, welches dieses Wirthschaftsgebäude und einige Wirthschaftsgeräthe in Asche legte.

(Unglücksfälle.) Am 7. d. ist in Langenacker bei St. Laurenz, Bezirk Treffen, die angeblich ohne Aufsicht gelassene zweijährige Tochter des Grundbesizers Pifstner in die vor dem Hause befindliche Lake gefallen und in derselben ertrunken. — Am 8. d. ging der zehnjährige Johann Rataic aus Kerschdorf, Bezirk Treffen, in den Temenizbach baden und ertrank. — Aus beiden Unglücksfällen resultirt die Mahnung, kleine Kinder nie ohne Aufsicht zu lassen.

(Fagelschäden.) Am 8. d. nachmittags wurden die anzuhoftenden Feld- und Weingartenfichungen in Slove, Staragora und heil. Berg im Bezirke Gurkfeld, die Weinberge Plebina, Ternec, Gorenstogora, Terbinskogora und Ključ, dann die Feldfrüchte bei Seinic, Gorenjavas, Zagorice, Esterjanče, Brezovca und Terbinc in der Ortsgemeinde Neudegg, Bezirk Rudolfswerth, durch Fagelschlag arg beschädigt. Die k. k. Bezirkshauptmannschaften Gurkfeld und Rudolfswerth verfügten sogleich die Schadenserhebungen.

(In Laibach erscheinen nachgenannte Zeitungen:) 1. „Laibacher Zeitung“, tägliche Ausgabe — Sonn- und Feiertage ausgenommen —, Preis loco Laibach 11 fl., außer Laibach 15 fl. ganzjährig; für die Redaction verantwortlich: Ignaz v. Kleinmayr; Redacteur: Franz Müller. — 2. „Laibacher Tagblatt“, Ausgabe wie 1, Preis loco Laibach 8 fl. 40 kr., außer Laibach 11 fl. ganzjährig; für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg; Redacteur: Pr. Spitaler. — 3. „Slovenski Narod“, tägliche Ausgabe mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen, Preis loco Laibach 13 fl., außer Laibach 16 fl. ganzjährig; Redacteur: Ivan Semen. — 4. „Novice“, erscheint jeden Mittwoch, Preis loco Laibach 4 fl., außer Laibach 4 fl. 60 kr. ganzjährig; Redacteur: Alois Majer. — 5. „Zgodnja Danica“, erscheint jeden Donnerstag, Preis loco Laibach 4 fl., außer Laibach 4 fl. 60 kr. ganzjährig; Redacteur: Lukas Jeran. — 6. „Slovenski Tednik“, erscheint jeden Freitag, Preis 2 fl. 40 kr. ganzjährig; Redacteur: Ivan Semen. — 7. „Brenčelj“, monatlich zweimal, Preis 3 fl. ganzjährig; Redacteur: Jakob Alešovec. — 8. „Slovenski Pravniki“, monatlich zweimal, Preis loco Laibach 3 fl. 50 kr., außer Laibach 4 fl. ganzjährig; Redacteur: Dr. J. K. Razlag. — 9. „Učiteljski Tovariš“, monatlich zweimal, Preis 2 fl. 50 kr. ganzjährig; Redacteur: Matthäus Močnik. — 10. „Laibacher Schulzeitung“, monatlich zweimal, Preis 2 fl. 50 kr. loco Laibach, 2 fl. 75 kr. außer Laibach ganzjährig; Redacteur: Johann Sima. — 11. „Vertec“, monatlich einmal, Preis 2 fl. 40 kr. loco Laibach, 2 fl. 60 kr. außer Laibach ganzjährig; Redacteur: Ivan Tomšič.

Neueste Post.

Klagenfurt, 13. Juli. Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf wird Dienstag den 15ten Juli Kärnten verlassen; die Abfahrt des durchlauchtigsten Kronprinzen von Villach und Feldkirchen nach Glandorf erfolgt nach 9 Uhr vormittags; in Glandorf wird ein Dejeuner eingenommen, worauf die Reise auf der Rudolfsbahn nach Bruck fortgesetzt wird.

Wien, 12. Juli. Der Handelskammertag hat einen aus neun Personen bestehenden Ausschuss gewählt, welcher einem noch im laufenden Jahre einzuberufenden Delegiertentag die Statuten eines österreichischen Handelskongresses vorzulegen und wichtige Verhandlungsgegenstände auf dessen Tagesordnung zu setzen hat.

Pest, 12. Juli. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Der Präliminarvertrag, den Graf Rudolf namens der österreichisch-ungarischen Regierung mit der Pforte bezüglich der Arbeiten am eisernen Thore abgeschlossen hat, ist ganz geeignet, die Realisirung dieses Unternehmens in baldige Aussicht zu stellen. Die Pforte macht sich anheischig die Hälfte der Kosten zu decken. Es erübrigt nunmehr, diese Angelegenheit mit Serbien und Rumänien zu regeln.

Rom, 12. Juli. Heute hat in Rom, Frosinone, Alatri und anderen Ortschaften ein Erdbeben stattgefunden,

ohne Schaden anzurichten. Im Gebiete von Alpagobauern die Erderschütterungen und das unterirdische Getöse fort.

Neapel, 12. Juli. Ein starkes Erdbeben wurde heute im Virci-Thale verspürt. In Isola verließen die Arbeiter die Fabriken. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 12. Juli.

Papier-Rente 68.—. Silber-Rente 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 103.—. Bank-Actien 977.—. Credit-Actien 231.—. London 110.80.—. Silber 108.50.—. R. t. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.85.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 12. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 75 Zentner, Stroh 38 Zentner), 34 Wagen und 1 Schiff (7 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price in fl. kr., Item, Price in fl. kr. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Salzfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Hirsolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammernes, Hühner, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein, etc.

Lottoziehungen vom 12. Juli.

Wien: 65 39 67 79 51. Graz: 26 62 21 9 25.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, Sky, Rainfall. Data for July 12 and 13.

Den 12. heißer, schwüler Tag. Nachmittags Haufenwolken längs der Alpen. Wetterleuchten in West. Den 13. morgens dünn bewölkt. Um 1 Uhr Gewitter aus West, von kurzer Dauer, mit Regen. Schöner Abend. Abendroth. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 22.8°, um 3.8° über dem Normale, das gestrige + 18.8°, um 0.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Dankfagung.

Für die vielseitig bewiesene Theilnahme während der langwierigen Krankheit, sowie für die zahlreiche Begleitung zur Ruhesätte meiner geliebten Schwester

Josefa Hoffstetter

sage ich allen Bewohnern und ganz besonders den p. t. Honoratioren des Marktes Adelsberg meinen tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Adelsberg, am 11. Juli 1873.

Johann Hoffstetter, Pfarrdechant.

Börsebericht.

Wien, 11. Juli. Fest für alle Gattungen von accreditirten Anlagewerthen, war die Börse ohne jede Regsamkeit auf speculativem Gebiete. Die Coursvariation war demzufolge nirgends bedeutend.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bank rates, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Vandbriefe', 'Prioritäten', and 'Wechsel'.